

Bernd Dewe

Beratende Wissenschaft

Unmittelbare Kommunikation zwischen Sozialwissenschaftlern und Praktikern.  
Göttingen 1991 (Neuaufgabe 2003): Schwartz-Verlag, S. 185, 59,- DM

Die Absicht, Erkenntnisprobleme der Sozialwissenschaften unter "Verwendungsgesichtspunkten" zu diskutieren und den Versuch, Erzeugung und Vermittlung sozialwissenschaftlichen Wissens gleichsam als einen zusammenhängenden Prozeß aufzufassen, hat Bernd Dewe in dem zu besprechenden Buch verfolgt. Die Abhängigkeit von Forschungslogik und Verwendungslogik wird eingangs ausführlich thematisiert. Auf der Basis der Analyse einer sinnverstehenden Wissenschaft und Sozialforschung wird deren „handlungspraktische Seite“ über die direkte Kommunikation von Sozialwissenschaftlern und Praktikern zu thematisieren versucht. Es stellt sich dabei die Frage, inwieweit mittels Beratung ein Erkenntnisprozeß zu Begründungen und Handlungsentscheidungen initiiert werden kann. Dewe macht deutlich, daß die alltagspraxisorientierten sozialwissenschaftlichen Ansätze sensibel die Eigenlogiken der "Lebenspraktiken" im Beratungsprozeß zwischen Wissenschaftlern und Praktikern als "autonom" respektieren. Es ist von Bedeutung, darauf zu achten, daß bei der wissenschaftlichen Reflexion von Beratungs- und Bildungsprozessen der Alltag der Praktiker über sich selbst hinausweist, ohne deshalb gleich in die "reine Vernunftwelt" der Wissenschaft zu rücken. Dewe zeigt die Problematik der wissenschaftlichen Begriffsbildung gegenüber der alltagspraktischen Erfahrung von zu Beratenden auf. Deutlich wird, daß für die Sozialwissenschaften erkenntnislogisch ein Kontinuum, ein fließender Übergang vom Alltagswissen zum wissenschaftlich gesicherten Wissen angenommen werden muß. Die Differenz zwischen sozialwissenschaftlichem Wissen und Alltagswissen ist nicht erkenntnislogisch gegeben. Sie ist die vielmehr Folge institutionellen Zwangs zur Erklärung von Voraussetzungen und der Geltung von diskussionsfähigen Standards der Wissenschaft. Diese sind an den wissenschaftlichen Diskurs gebunden. Letztlich ist der Unterschied von Wissenschaftler und zu Beratendem (Praktiker) in der Beratungssituation auf die verschiedenartigen Perspektiven beider zurückzuführen. Das Dilemma der Sozialwissenschaft liegt darin, daß sie - um verwendungs- und beratungsrelevantes Wissen zu erzeugen - unter dem Zwang steht, sich in das Handlungsfeld der Praxis zu stellen. Hierbei unterläuft sie die handlungslogisch notwendige Einheit von Wissenserzeugung und -verwendung. Sozialwissenschaften erklären in der gesellschaftlichen Wirklichkeit eine Dimension → Deutungswissen (Sinn), und können deshalb nie ausschließlich im sozialtechnologischen Sinne Problemlösungswissen (Technik) bereitstellen. Dewe zeigt theoretische und methodologische Überlegungen zur Kritik der herrschenden Wissenschaftspraxis und Wissenschaftstheorie der Sozialwissenschaften auf. Er macht deutlich, daß lebenspraktische Handlungsprobleme der zu Beratenden dazu zwingen, notwendige Kompetenzen praktischer Art zu erbringen und nicht aus schon etablierter wissenschaftlicher Perspektive die sozialen Probleme in der Beratung, definiert werden können. Er schreibt, daß die Analyse der Problematik beratungspraktischer Wissenschaft weiter entfalten werden muß: Die Ausformung der professionalisierten Beratungslogik liegt in der Tätigkeit der Vermittlung von Theorie und Praxis. In seiner methodologischen Zwischenbilanz analysiert Dewe das Problem des Beraters, der sich auf die Fremdheit (des Klienten), in ihr das Eigene und reduzierte Bekannte zu erkennen, einlassen muß, um ggf. seine eigene Identität in Frage zu stellen. Er spricht vom mangelnden Bezug zur "realen sozialen Welt", den die konventionelle Beratung so lange zurechtgebogen hat, bis sie dem Modell entsprach, das in einer typischen schematischen Form verwendet wurde. Es entstand eine künstlich geschaffene Wirklichkeit, die mit der handlungsbestimmenden sozialen Lebenswelt der zu Beratenden kaum noch etwas zu tun hatte. Es wurden Scheinlösungen allzuoft produziert. Er hält jedoch die innenperspektivische, explorative Phase als Voraussetzung für eine handlungsentlastende Analyse als Distanz zum alltäglichen Leben für unverzichtbar. In diesem Sinne sind sozialwissenschaftliche Beratungsdiskurse "Inseln im Meer der Praxis". Dewe beschreibt die Schwierigkeit, die sich dem Wissenschaftler in Bezug auf eine professionelle Praxis bietet. In diesem Zusammenhang weist er auf die notwendige Klärung von Beratung als Kommunikationszusammenhang von Experten und Laien hin. Das professionelle Beratungshandeln ist anhand von Professionalisierungsmodellen zu rekonstruieren. Dewe beschreibt die Beratung als eine Handlungsform des Experten, der sein Expertenwissen an dem Laien auszurichten hat, damit Problemlösungen für den Ratsuchenden möglich werden. Dabei stellt Dewe die Schwierigkeit der professionellen Beraterrolle in Bezug auf die Erwartungshaltungen des Ratsuchenden und seine eigene berufliche Existenz dar. Diesen Prozeß der Demonstration von Kompetenz analysiert Dewe, indem er die Kategorie von "Binnenlegitimität" und "Außenlegitimität" heranzieht. Um die berufspraktischen Maßstäbe zu erhalten, rekonstruiert Dewe drei Professionalisierungsmodelle. Für das alte bzw. traditionelle Modell der Profession ist der Vorrang der Integrität vor der Wissenskompetenz typisch. Die Ausbildung einer professionellen Ethik und eines entsprechenden Habitus sind

wesentlich. Im Rahmen der Tätigkeit wird zwar Lebensinkommen gesichert, es handelt sich aber um gesellschaftlich zentralwertbezogene (Gesundheit, Vernunft, Recht, Konsens unter den Gesellschaftsmitgliedern) und nützliche, für die Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Ordnung relevante Tätigkeiten. In dem "neuen" Modell der Professionen (seit den siebziger Jahren) kommt eine Verwissenschaftlichung der Dienstleistung zum Ausdruck. Die Profession bezieht aus Gesellschaftsveränderungen ihre Problemstellungen und verwendet die "technische Wissensbasis", um sich relativ autonom zu halten. Dieses Modell stand für viele Beratungsformen Pate. Dewe beschreibt in seinem (dritten) Modell der Professionalisierung ein klientenbezogenes "vernünftiges Handeln", das den wissenschaftsrationalistisch vereinigten Vorstellung des "modernen" (zweiten) Modells nicht folgt. Es negiert alle auf Expertisierung und Entmündigung von sozialen Beziehungen hinauslaufenden technokratischen Beratungskonzepte. Der professionalisiert Handelnde handelt auf der Basis mittels "kognitiven Rationalität" gegründeten Wissens, doch ist zugleich seine hermeneutische, alltagspraktische Kompetenz das "Medium", in dem er problemorientiert wirksam werden kann, ohne die Autonomie des Klienten in dem Beratungsgespräch zu zerstören. Beratung in der Logik des klientenbezogenen Modells ist geprägt durch ein widersprüchliches Verhältnis zur wissenschaftlichen instrumentellen Rationalität. Die Anwendung dieses Modells, das natürlich auch auf der Ebene universalistischer Regelanwendung angesiedelt ist, nimmt aber diese Anwendung wissenschaftlichen Wissens nur als eine Dimension professionellen Handelns in Anspruch, denn erst die subjekt- und problemspezifisch, fallverstehende und lebenslagenbezogen angewendete Hermeneutik wird real wirksam. Dewe beschreibt in diesem Modell die Problematik aller professionellen handelnden Beratungsprozesse damit, daß mit der "sozialen Disziplin" des ratsuchenden Potentials umzugehen ist. In der Praxis der professionellen Beratung heißt das, daß die kognitive Rationalität erst sekundär mit der instrumentellen Beherrschung der Problemlagen zu verknüpfen ist. Gleichzeitig ist jedoch die Wirksamkeit der Wissenschaft im Sinne einer "klinischen" Profession gefragt, die über Verwendungsdiskurse zwischen Wissenschaft und lebenspraktisch Handelnden, d. h. praktisch arbeitenden Professionellen, rekonstruiert wird und neben Situationsdeutungen einen praktisch folgenreichem Einsatz soziologischen Wissens erwartet. Dabei darf es nicht zu einer "verkürzt" interpretativen, stellvertretenden Sinnesauslegung kommen. In diesem Zusammenhang erläutert Dewe das sinnhafte Handeln mit der Schwierigkeit, das nämlich kompetentes, sinnhaftes Handeln gerade darin besteht, soziale Bedeutungszusammenhänge zur Begründung eigenen Handelns heranziehen zu können, um seine Umwelt in dem Maße zu verstehen, daß der kompetente Umgang mit sozialen Bedeutungszusammenhängen gleichbedeutend damit ist, daß das soziale Subjekt als selbständiger Erwachsener anerkannt werden kann. Dabei ist die Voraussetzung bei professionellem Beraten - im Unterschied zum wissenschaftlichen Handeln in der Universität, daß es sich stets um konkrete Handlungentscheidungen von Individuen handelt, denen der professionalisiert handelnde Berater in dialoghermeneutischen und -rhetorischem Kontexten gegenübertritt. Hierbei ist dem alltagspraktisch Betroffenen ein Erkenntnisprozeß zu aufgeklärten Begründungen oder Rechtfertigungen zu seiner Handlungentscheidung zu ermöglichen. Die beratende Wissenschaft ist folglich an die Unterbrechung des alltagsweltlichen Handlungsflusses im Beratungsgespräch gebunden. Für die Handlungssituation in der Beratung ist das miteinander Reden auf Verständigung begründet. Die "Dekodierung" der sozialen "Grammatik" im von zu Beratenden repräsentierten Handlungs- und Problemzusammenhang ist Voraussetzung, damit lebenspraktische Handlungsprobleme bei der Beratung ins Allgemeine der intersubjektiven Perspektive gebracht werden können. Als Fazit weist Dewe auf die Situation hin, die prägend für die beratende Wissenserzeugung in der Beratungssituation zwischen Wissenschaftlern und Praktikern ist, nämlich die verpflichtende, persuasive Kommunikation des Beraters. Also die authentische, überzeugende Rede. Der rhetorische Habitus des Beraters ist der Ausgangspunkt dafür, ob es im Beratungsgespräch gelingt, die Anerkennung seiner Argumente seinem Gegenüber in einer perspektivischen Distanz zu dessen Handeln und dessen Handlungsproblem nahe zu bringen. Denn erst danach sind Erkenntnischancen und Einsichten zur Lösung seines Handlungsproblems möglich. Für das Gelingen ist der Alltagshandelnde in seiner Lebenspraxis aber selbst zuständig